

„Der botanischen Sektion spreche ich hierdurch meinen verbindlichsten Dank für das übersandte Herbarium der wichtigsten Gift- und Arzneipflanzen Westfalens aus, indem ich bemerke, daß ich mit vielem Interesse von der in überaus zweckmäßiger und lehrreicher Weise angeordneten und ausgeführten Zusammenstellung Kenntnis genommen habe. Indem ich das Probeexemplar ergebenst remittiere, füge ich den Betrag von 40 *ℳ* mit der Bitte bei, über den Bestand von Exemplaren zu Gunsten geeigneter Anstalten direkt verfügen zu wollen. gez. v. Köhlwetter.“

Die Sektion hat ihren Dank für die Munificenz Sr. Excellenz in besonderem Schreiben niedergelegt, und der Unterzeichnete hält es für Pflicht, auch an dieser Stelle öffentlich nochmals das Gefühl der Dankbarkeit hervorheben zu sollen. Die Verhandlungen, welche bezüglich Überweisung der verfügbar gewordenen 8 Herbarien angeknüpft worden sind, haben zu dem Resultate geführt, daß 7 derselben an geeignete Schulen versandt worden sind, während durch ein Zusammenreffen ungünstiger Umstände das letzte verfügbare Herbarium noch in Händen der Sektion sich befindet, aber demnächst seine Bestimmung finden soll. Ein Exemplar ist für die Sammlungen der Sektion reserviert. Durch unerwartete Ersparnisse bei Herstellung der Herbarien, insbesondere dadurch, daß die auf etwa 50 *ℳ* veranschlagten Druckkosten der Etiquetten Dank besonderer Mühewaltung eines Gönners der Sektion gänzlich fortfielen, hat dieselbe aus den Einnahmen für die Herbarien statt des erwarteten Defizits sogar noch einen Überschufs über die Selbstkosten erzielt, welcher besonders bei den hohen Ansprüchen, die das verflossene Jahr an die Sektionskasse gemacht, als ein höchst erfreulicher, der Thätigkeit einer ganzen Anzahl Sektionsmitglieder zuzuschreibender Erfolg bezeichnet werden kann.

Die Sektion hat nur wenige Mitglieder, darunter mehrere durch den Tod verloren. Ende 1881 betrug die Mitgliederzahl 88, gegenwärtig 97. Möge der Zuwachs von 9 Mitgliedern eine günstige Vorbedeutung sein!

Die Degeneration der Pyramiden-Pappeln und Weinreben.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Man kann jetzt überall in Deutschland die Beobachtung machen, daß unsere Pyramiden-Pappel, *Populus pyramidalis* Rozier, mehr oder weniger abstirbt.

Diese Pappel soll bekanntlich im Anfange des vorigen Jahrhunderts vom Oriente, Kleinasien, zu uns importiert sein. Ein Körbchen mit Südfrüchten enthielt in dem Geflechte noch einen grünenden Zweig, welcher von zarter Hand gepflanzt und gepflegt zu einem üppigen Baume emporwuchs. Von Italien aus wurde dann die Pyramidenpappel über ganz Europa verbreitet, und lange Zeit als Chausseebaum mit Vorliebe angepflanzt. Eine sonderbare Erscheinung ist es gewiß, daß augenblicklich diese Pappelbäume in ihrer ganzen Vegetation außerordentlich im Rückschritt begriffen sind. Wenn wir früher an unseren Kunststraßen diese Baumriesen mit ihrer eleganten, strammen militairischen Haltung bewunderten — war doch diese Pappel ein Lieblingsbaum von Friedrich Wilhelm IV. — so sehen wir in unseren Tagen — sit venia verbo — skrophulöses Gesindel. Die Wipfel sind dürr, und zwischen den abgestorbenen Ästen ragen nur hie und da kümmerlich grünende Zweige hervor. Solche absterbende Gestalten finden sich in Nord und Süd, bei Hamburg, in Westfalen, am Rhein, bei Frankfurt, kurz überall, wo ich mein Augenmerk auf diesen Gegenstand gerichtet habe. Auch ist diese Erscheinung bereits Gutsbesitzern und Förstern aufgefallen.

Die meisten Exemplare dieser Pappelart tragen Kätzchen mit Staubfadenblüten. Sogenannte weibliche Exemplare gehören in Europa zu den Seltenheiten und werden deren Standorte in den Floren in der Regel besonders vermerkt. So sollen nach Garcke bei Frankfurt und Braunschweig weibliche Pyramidenpappeln stehen; nach mündlicher Mitteilung von Prof. Münter ebenfalls bei Greifswald ein Exemplar vorhanden sein.

Da die Pappeln durch Stecklinge vermehrt werden, so müssen die Nachkommen auch der importierten Pflanze gleichen, also männlichen Geschlechts sein. In soweit stimmen die thatsächlichen Verhältnisse mit der Sage über deren Importierung überein.

Es fragt sich, worin die Ursache des allgemeinen Absterbens auf europäischem Boden zu suchen sei?

Als Zoologe traue ich mir kein definitiv kompetentes Urtheil auf diesem Gebiete zu, und will in nachstehender Bemerkung nur die Botaniker auf diese interessante Frage hingewiesen haben.

Wenn Tiere bei langer Inzucht fortgepflanzt werden, so degenerieren sie in kurzer Zeit. Die Nachkommen werden schwächer und krüppelhafter, bis die Fortpflanzung gänzlich aufhört. Krankhafte und schwächliche Tiere werden unter ihres Gleichen nicht geduldet. Einer-

seits sind sie den Verfolgungen ihrer eigenen Anverwandten ausgesetzt; ein krankes Huhn, oder Puterhenne wird so lange gehetzt und gebissen, bis es stirbt. Andererseits werden derartige degenerierte Individuen von Ungeziefer mancher Art befallen, welche den letzten Lebensrest völlig zu ertöten sich angelegen sein lassen.

In ähnlicher Weise verhält es sich auch mit manchen Kulturpflanzen. Die in Europa kultivierten Pyramidenpappeln stammen von ein und demselben Individuum ab; alle sind als Stecklinge vermehrt worden. Kein frisches Blut, bezüglich Saft, kam durch Kreuzbefruchtung in ihr Gewebe. Stecklinge pflegen in der Regel nur das Alter ihrer Mutterpflanze zu erreichen. Daher sind die Pyramidenpappeln beinahe nach ihrer 200jährigen Anwesenheit in Europa ihrem Erlöschen nahe gerückt. Es muß neues Blut importiert werden, und die Bäume werden, wie ehemals, wieder in neuer Kraft floriieren.

Sollte diese meine Ansicht über die Degeneration der Pyramidenpappeln sich als stichhaltig erweisen, so giebt sie uns vielleicht auch über Degeneration der Weinreben näheren Aufschluß. Wenn auch die Pyramidenpappeln auf europäischem Boden verschwinden — sie finden ja schon jetzt durch Anpflanzung von Obstbäumen an den Chausseen besseren Ersatz —, das liefse sich leicht verschmerzen; nicht so aber der Verlust der kostbaren Weinreben.

Auch die Reben werden durchweg durch Stecklinge und Absenker vermehrt. Sollten sie nicht dadurch ebenfalls degeneriert sein? Die in der Jugend schon altersschwachen Pflanzen werden dann von Ungeziefer mancher Art mit Vorliebe aufgesucht und noch mehr bis zum frühzeitigen Tode geschwächt. Die degenerierten Reben widerstehen dem Angriffe der Reblaus nicht, und ganze Weinberge fallen ihr zum Opfer. Es wird hohe Zeit, wieder reines Blut in die Reben zu bringen, indem man durch Kreuzbefruchtung aus Samen neue jugendfrische Pflanzen zieht. Diese werden auch dem Ungeziefer hinreichenden Widerstand entgegenzusetzen im Stande sein. Der menschliche Kampf durch Vertilgungsmittel der Reblaus ist völlig ohnmächtig. Wenn die Natur nicht selbst hilft, sind menschliche Gegenmittel wie bei Raupen- und Käferfrass so wie so nutzlos. Und ebenso muß die Natur selbst auch ein Mittel zur Bekämpfung gegen diesen Vampyr der Rebe, gegen die Reblaus, hergeben, und dieses glauben wir in der Saftauffrischung durch Kreuzbefruchtung gefunden zu haben. Es sind so viele Vorschläge zur Bekämpfung der Reblaus ausgeführt worden,

darum möge denn auch dieser praktisch zur Ausführung gelangen. Wir glauben: er ist identisch mit dem Tode der Reblaus und der Rettung der blühenden Gefilde des Bacchus.

Repertorium

über

die phytologische Erforschung der Provinz im Jahre 1881.

Von Beckhaus, Superintendent.

Die Angaben, zu welchen Belagstücke an das Provinzial-Herbarium eingesandt sind, sind mit ! bezeichnet. Außerdem sind alle eingesandten Pflanzen aufgeführt; die schon bekannten Standorte sind jedoch mit † bezeichnet. Autoren sind nur angegeben, wo ein Irrtum möglich ist.

Anemone Pulsatilla. Greven, Grotthoff, Hügel in den Sandbergen Simons !, Lippspringe, häufig am Sennerande (fruktifiz.) Beckhaus. †

A. silvestris. † Kalkhügel bei Höxter B. !

A. ranunculoides. Liesborn, bei Süderlage in Plumpe's Büschen Libeau. !

A. Hepatica. † Stromberg, häufig Lib. !

Ranunculus divaricatus. † Hamm, häufig Runge.

R. Lingua. † Hamm, nicht selten Rge. † Kappel, in Gräben bei der Stiftskirche, Liesborn, in Bauerschaft Winkelhorst L. !

R. acer. Form sericeus; obere Blätter unters. nebst Blütenstielen u. Kelchblättern langhaarig weißseidig. Höxter, beim Steinkrüge B. ! Wurzel ist noch zu untersuchen, doch gehört die Form schwerlich zu *R. Steveni*; Blattlappen sehr schmal.

R. polyanthemus. Gewöhnliche Form † Höxter, Grasplätze der Hügel überall B ! *var. hirsuta.* Größer, Blattabschnitte oft breiter, Stengel, untere Blattstiele und Blätter stark abstehend, rauhaarig † Höxter, beim Steinkrug B. !

R. nemorosus DC. *var. pauciflora*, (fl. 1—3), Höxter, dürre Plätze, am Ziegenberg B. !

R. repens. Monströs, mit 2 in Folge von Stengel-Fasciation zusammengewachsenen Blüten. Münster, Wilms. !

R. sardous. Wadersloh, Bauersch. Ackfeld auf Kleefeldern bei Schulze Brexel L. !

Delphinium Consolidida. † Hamm auf Kalkboden Rge. Aecker am Wege von Unna nach Opherdicke Demandt.

Aquileja vulgaris. Albersloh, beim Gute Grevinghof Holtmann.

Corydalis solida. † Hattingen im Krähenwäldchen !

Nasturtium amphibium *var. auriculatum* DC. Höxter, Weserufer B. ! *var. longisiliquum* G. G. Das. B. !

N. anceps (Wahlb.? = *amphibium* × *silvestre*). Von vor. verschieden durch die Schötchen, welche mehr geschwollen und nicht so deutlich beiderseits abnehmen, sowie durch die Blätter, deren Mittelachse fast durchweg gleichbreit ist, Fiedern lanzettl., fast rechtwinklig abstehend. Das. B. !

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [10_1881](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Die Degeneration der Pyramiden-Pappeln und Weinreben. 90-93](#)